

(Read free ebook) Gesichter: Roman (Taschenbcher)

Gesichter: Roman (Taschenbcher)

Von *Andreas Schfer*

ePub / **DOC* / *audiobook* / *ebooks* / *Download PDF*



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrang: #250000 in eBooksVerffentlicht am: 2013-08-22Erscheinungsdatum: 2013-08-22File Name: B00DSST5PC | File size: 62.Mb

Von Andreas Schfer : Gesichter: Roman (Taschenbcher) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Gesichter: Roman (Taschenbcher):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen5 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Interessante Studie ber das Gefhl der Bedrohung mit einem enttuschenden SchlussVon euripides50Der Ich Erzhlr des vorliegenden Buches (Gabor) befindet sich zusammen mit seiner Familie (Frau Berit, Tochter Nele und dem kleinen

Sohn Malte) auf dem Rückweg von einem Griechenlandurlaub. Bei der Abfahrt der Fähre beobachtet er, wie ein Flüchtling sich ins Boot schmuggelt - ihm lässt er einen Rucksack voller Essbarem zukommen, vergisst aber dabei, dass sich darin auch die bereits vorgeschriebenen Postkarten befinden, die er als Marotte gerne noch einmal von zuhause an seine Familie schickt. Der weitere Gang der Handlung in Deutschland ist durch eine anwachsende emotionale Verstimmung auf Seiten der Hauptperson gekennzeichnet. Ein nicht genau definierbares Unbehagen steigt in Gabor empor, Verdrängtes, Entsetztes, Vertagtes, Unsicheres, das sich schlecht benennen lässt, das sicher aber in Reibereien innerhalb der Familie und an der Arbeitsstelle kundtut. Gabor ist Leiter eines prosopografischen Forschungsprojektes und bewirbt sich mit vielen Kollegen um eine Professorenstelle. Parallel dazu kommt es zu Spannungen mit pubertierenden Tochter Nele, die sich von der Familie absondert, auch das Verhältnis zur Ehefrau Berit ist problematisch. Wie eine Personifizierung dieser allgemeinen Verdüsterung fungiert der unbekannte Flüchtling, der - laut Poststempel - offenbar näher kommend die vorgefertigten Karten abschickt. Schließlich scheint die Entwicklung zu eskalieren: der vermeintliche Flüchtling steht vor Gabors Haus und randaliert, die Tochter verschwindet, und man befürchtet das Schlimmste. Als Gabor sie in Griechenland auf der Ferieninsel sucht, wird er erstmals Gewahr, welche Massen an Flüchtlingen auf die Insel kommen und sie in die Etappe einer epochalen Völkerwanderung verwandeln. Schließlich wird Gabor sogar selbst verdächtigt, das Verschwinden seiner Tochter durch sexuellen Missbrauch verursacht zu haben. Bis kurz vor Ende der Handlung liest sich das Buch wie die Chronologie eines sich unaufhaltsam anbahnenden Verhängnisses, dargestellt aus der Perspektive eines Getriebenen, dem die Gründe seines Getriebenseins nicht einsichtig sind. Dass sie auch dem Leser nicht einsichtig werden, halte ich nicht für einen Nachteil, weil auf diese Weise ein diffuses Gefühl der Bedrohung, das zur modernen Lebenswelt gehört, sehr gut hervor tritt. Die Sprache, in der der Autor seine Geschichte entfaltet, ist geschliffen, trennscharf, und auch die Psychologie der Figuren wird literarisch nachvollziehbar entfaltet. So weit so tadellos. Das Finale des Buches, das hier nicht verraten werden soll, allerdings enttäuscht. Alles scheint sich in Wohlgefallen aufzulösen, manche bedrohliche Fährten verschwinden auf Nimmerwiedersehen, und was es mit den Postkarten auf sich hat, bleibt letztlich ungeklärt. Auch das Thema der Gesichtserkennung, das sogar im Titel Verwendung findet, entpuppt sich nur als leitmotivischer Aufhänger. Alles in allem eines der gar nicht einmal so wenigen Bücher, bei denen man sich wünscht, der Autor würde sich in einer zweiten Auflage noch mal über den Schluss des Romans hermachen und etwas überzeugenderes ausarbeiten. 9 von 10 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Gute Ideen, die im Nichts verschwinden: Ein Ergebnis von Dr. Ulrike Claudi Spannend, subtil, voller interessanter Ideen: Alles richtig. Trotzdem vermag ich in den allgemeinen Jubel nicht einzustimmen. Was macht man mit der wunderbar aufgebauten Spannung, wenn sie nicht aufgelöst wird? Nun kann man sagen, das sei ja schließlich kein Krimi, und das Leben selber liefere ja auch oft keine Erklärungen für diverse Mysterien. Man kann sich aber auch einfach fragen. Wer ist dieser Flüchtling? Ist er überhaupt ein Flüchtling? Was will er von dem Protagonisten? Wieso verschwindet er zum Schluss aus der Handlung? Man erfährt es nicht. Die Tochter ruft verzweifelt aus dem Foyer des Krankenhauses an, der Vater stürzt zum Aufzug und fährt ins Foyer hinunter, die Tochter ist weg. Der Protagonist ist fassungslos, die Leserin auch. Erklärt wird's nicht. Was für eine Rolle spielt die Beziehung, die die Tochter in Griechenland hatte? Es bleibt im Dunkeln. Wie ist es zu erklären, dass auf der griechischen Insel Plakate mit dem Foto der vermissten Tochter hängen? Wie kommen die dahin? Rätselhaft. Der Protagonist hat sich für eine Professur beworben. Da es sich um eine Hausberufung handeln würde, müsste er deutlich besser sein als sämtliche Mitbewerber. Leider hält der Vorsitzende der Kommission gar nichts von den didaktischen Fähigkeiten des Protagonisten, zudem gerät die Probevorlesung zum Desaster. Trotzdem bekommt er die Professur. Verwunderlich. Wer war der Tote auf der Insel? Ach, ist auch schon egal. Noch ein paar Worte zum Stil. Ich weiß nicht, was für Lektoren der Verlag beschäftigt, womöglich keine. Hier einige stilistische Kleinode: "... und war sich auf hellseherische Weise der Tiefe ihrer Hinterhöfe bewusst, dem Milltonnenmuff im Schatten der Mauern, den hallenden Fahrradgängen und ewig dsteren Erdgeschosswohnungen." (S. 99) Merke: Entweder bedient man sich des Genitivs oder man lässt es bleiben. Beides gemischt geht nicht. "Gabor glitt hinber in einen anderen Zustand, ungewohnt und vertraut, in dem er die Dinge in einer fantastischen Langsamkeit erlebte und sich immer mehr mit ihm verbunden fühlte." (S. 100) Womit fühlt er sich verbunden? Mit dem Zustand? "Fiel die Wahl auf einen oder eine andere, würde sich ebenfalls etwas ändern ..." (S. 102) Auf irgendwen muss die Wahl ja fallen. Ein völlig sinnloser Satz. "... doch das Kratzen und Knacken, dass er aus der Küche zu vernehmen glaubte, war nicht mehr zu hören ..." (S. 108) Wie geht das denn? Er glaubt zu vernehmen und hört gleichzeitig nichts? Natürlich müsste es heißen: "... dass er aus der Küche zu vernehmen geglaubt hatte ..." Ja, ist schon schwierig mit der Grammatik. "... auf die Prüfungen konzentrierte Einzelkämpfer, denen Leistungsdruck und voller Stundenplan an den Abenden die Hemmung zu nehmen schienen." (S. 108) Wie bitte? Leistungsdruck und Stundenplan nehmen ihnen abends die Hemmung? Oder wer oder was nimmt ihnen die Hemmung? Wieso haben sie überhaupt eine Hemmung? Fragen über Fragen. "... lie ... die absurde Angst von ihm ab." (S. 113) Was macht die Angst? "... die fixe Idee, Neles Verschwinden habe etwas mit den Flüchtlingen auf der Insel zu tun -- alles zeigte sich jetzt in einem verständlichen, bitteren Licht." (S. 250) Bitter mag hier Manches sein, verständlich nicht -- schon gar nicht das Licht. Ach, ich mag nicht mehr. Das Buch ist inhaltlich wie sprachlich eine große Enttäuschung. 3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Gute Anstze mit Luft nach oben. Von Buchelefanten Klappentext: Familienurlaub auf einer griechischen Insel. Auf der Rückreise wird der Neurologe Gabor Lorenz am Hafen von Patras

Zeuge, wie ein junger Mann auf einen Lastwagen springt, um unbemerkt auf die Fhre zu gelangen, mit der auch Lorenz und seine Familie nach Italien bersetzen. Das Bild lsst Lorenz nicht mehr los. Whrend der berfahrt sucht er den Mann und wirft eine Tte mit Lebensmitteln in den Laster, in dem der Fremde sich versteckt. Zu spt fllt ihm ein, dass sich darin auch Postkarten mit seiner Berliner Anschrift befinden. Es dauert eine Woche, bis die erste dieser Karten bei Familie Lorenz ankommt, abgestempelt in Modena. Kurze Zeit spter die zweite mit Mnchner Poststempel. Da wei Lorenz, dass der Flüchtling nher kommt, dass er auf dem Weg ist zu ihm. Ein diffuses Gefhl von Bedrohung schleicht sich in Lorenz Alltag, das sich als Misstrauen in alle Lebensbereiche frisst. Gesichter ist ein groer Roman, ein spannendes Seelendrama, das davon erzht, wie jemand alles aufs Spiel setzt, weil er nicht in der Lage ist, sich selbst zu erkennen. Inhalt: Hauptprotagonist Lorenz Gabor hilft einem blinden Passagier bei der berfahrt, verliert seine Postkarten bei ihm und diese werden ihm nach und nach geschickt: Der Fremde kommt nher. Es geht einerseits um mehr, andererseits um weniger, als der Klappentext verrt. Die Umstnde zeigen ein Drama, das im Grunde vorher bereits existierte. Mir kam es so vor, als gbe es verschiedene Themen und Richtung in dem Roman, die dadurch alle nur angerissen werden konnte. Die Beschftigung mit der Gesichtswahrnehmung, das familire Drama im Hause Lorenz, der fremde Passagier, das berufliche Voranstreben schne Ideen mit interessanten Handlungen und Gedanken, aber nicht genug Tiefe. Idee Umsetzung: Spannende Idee, aber an der Umsetzung haperte es. Wie Gabor sich verfolgt fhlt und wie der fremde Mann pltzlich berall auftaucht, das fand ich super beschrieben. Die stndige Anwesenheit des Fremden, der durch seine Anwesenheit sogar Gabors Karriere sabotiert. Aber am Ende bleiben zu viele Fragen offen, da die Story in eine andere Richtung weiterfliehet, mit der man nicht gerechnet hatte, und dafr das eigentliche Thema vernachlssigt wird. Aufbau Stil: Der Roman fngt ruhig an, die Personen werden vorgestellt, das Umfeld und was Gabor in seinem Beruf eigentlich genau macht. Prosopagnosie Gesichtswahrnehmung und Gesichtserkennung ist das Hauptthema von Gabor Lorenz. Dabei gibt es einige interessante Gedanken dazu. Die eigentliche Story mit den Postkarten wird zur Mitte hin ziemlich spannend, dass ich kaum das Buch aus der Hand legen konnte, flacht aber auch schnell wieder ab. Der Stil ist recht gut, nur die Satzstellung und die Zeitsprnge am Anfang verwirrten mich. Besonders als die Familie auf der Fhre ist und sich die Zeit beispielsweise mit Geschichten von den Nachbarn mischt, wusste ich nicht, wo die Familie sich denn jetzt im Augenblick überhaupt befinde. Auch an anderen einzelnen Stellen wusste ich nicht immer, um was es ging, weil die Satzstellung eine Zweideutigkeit zulie. Fazit: 3/5 Gute Anstze mit Luft nach oben. Da wre noch mehr drin gewesen. Lieblingszitate: Die interessantere Frage war doch: Warum knnen wir Gesichter überhaupt wiedererkennen? Gesichter, die wir zwanzig oder dreiig, manchmal sogar fnfzig Jahre nicht gesehen haben, aufgedunsene, abgemagerte oder in die Breite getriebene Gesichter, die ihren Charakter verndert haben: das Bindegewebe erschlafft, Wangen eingefallen, Nasen und Ohren vergrert, und trotzdem wusch! ein Blitz der Erkennens, dreihundert Millisekunden schnell, und die bekannte Person tritt aus der Menge hervor. Als trge jeder, verborgen in seinen vernderbaren Zgen, sein persnliches Urgesicht mit sich herum, eine Matrix aus Winkeln, Abstnden und Proportionen, eine rtselfhafte Mischung aus signifikanten Merkmalen, ihren Verhlnissen und einem damit verbundenen Ausdruck, dem die Strme der Zeit nichts anhaben knnen. (S. 75) Wie ein unbeteiligter Beobachter wunderte er sich darber, was zwischen Menschen, die nichts voneinander erwarteten, mglich war, whrend sich irgendwo tief in ihm riesige Schaufelrder durch ein Erdreich fraen und auf einen Ort zubewegten, den er sich als seine Zukunft dachte. Die unwirkliche Langsamkeit dieser Verwandlung kam nicht in Einklang mit der Schnelligkeit, mit der die Semester rasten, eine Prfung der nchsten folgte. Selbst wenn er gewollt htte, die Fliehkrfte waren zu gro, seine Furcht, nach den Schwierigkeiten mit dem Physikum den Anschluss zu verlieren. (S. 109)

Kurzbeschreibung Familienurlaub auf einer griechischen Insel. Auf der Rckreise wird der Neurologe Gabor Lorenz am Hafen von Patras Zeuge, wie ein junger Mann auf einen Lastwagen springt, um unbemerkt auf die Fhre zu gelangen, mit der auch Lorenz und seine Familie nach Italien bersetzen. Das Bild lsst Lorenz nicht mehr los. Whrend der berfahrt sucht er den Mann und wirft eine Tte mit Lebensmitteln in den Laster, in dem der Fremde sich versteckt. Zu spt fllt ihm ein, dass sich darin auch Postkarten mit seiner Berliner Anschrift befinden. Es dauert eine Woche, bis die erste dieser Karten bei Familie Lorenz ankommt, abgestempelt in Modena. Kurze Zeit spter die zweite mit Mnchner Poststempel. Da wei Lorenz, dass der Flüchtling nher kommt, dass er auf dem Weg ist zu ihm. Ein diffuses Gefhl von Bedrohung schleicht sich in Lorenz Alltag, das sich als Misstrauen in alle Lebensbereiche frisst. Gesichter ist ein groer Roman, ein spannendes Seelendrama, das davon erzht, wie jemand alles aufs Spiel setzt, weil er nicht in der Lage ist, sich selbst zu erkennen. Pressestimmen "Spannend, subtil und gehaltvoll." Alexander Mller, F.A.Z. Es sind die genauen Zeichnungen von Orten und Situationen, in die die Personen eingebettet sind, mit denen Schfer eine dichte Beziehung zwischen innen- und Auenwelt herstellt. Marianne Kolarik, KLNER STADTANZEIGER Eine psychologisch sorgsam entfaltete Familiengeschichte, die sich langsam zum Krimi, dann zum Psychothriller erweitert, ohne den plausiblen Alltagsrahmen je ganz zu verlassen. Ein Glcksfall, ein Pfund, mit dem ein geschickter Erzher wuchern kann. Andreas Schfer tut das, behutsam, ruhig und genau () well made. Hubert Winkels, DIE ZEIT "Ein fein beobachtetes und glnzend beschriebenes Psychogramm." WELT AM SONNTAG "Stck fr Stck legt Schfer in diesem psychologisch groartig

ausgeführten Roman den mrben Kern der brgerlichen Selbstgewissheit frei. Der Fremde gert zur subtilen Bedrohung, die bis in den Berliner Vorgarten reicht." Katharina Schmitz, FREITAG "Ein psychologisch fein gearbeiteter Roman ber Selbst-, und Fremdwahrnehmung." Tobias Becker, KULTURSPIEGEL "Eine kluge, fesselnde Mischung aus Krimi, Thriller und Gesellschaftsroman." RADIOEINS "Ein packender Roman. Irritierend, lesenswert [] Andreas Schfer ist der Meister des Subtilen [] Er variiert, bis wir merken, dass wir uns lngst mit etwas beschftigen, das ber den Raum des Romans hinausweist: mitten hinein ins Leben. Was will man mehr. WDR 5 Es ist das Kunststck seiner Prosa, ebenso nchtern wie atmosphrenstark zu sein, eine sthetik der verwischten Rnder, die sich in beiden Sphren des Romans bewhrt [] spannend, klug komponiert und facettenreich. Meike Fessmann, SDDEUTSCHE ZEITUNG "Ungemein gut gemacht, spannend, intelligent, nicht ganz ein Thriller, keine Kolportage, aber hoch spannend." MAIN ECHO Kurzbeschreibung Familienurlaub auf einer griechischen Insel. Auf der Rckreise wird der Neurologe Gabor Lorenz am Hafen von Patras Zeuge, wie ein junger Mann auf einen Lastwagen springt, um unbemerkt auf die Fhre zu gelangen, mit der auch Lorenz und seine Familie nach Italien bersetzen. Das Bild lsst Lorenz nicht mehr los. Whrend der berfahrt sucht er den Mann und wirft eine Tte mit Lebensmitteln in den Laster, in dem der Fremde sich versteckt. Zu spt fllt ihm ein, dass sich darin auch Postkarten mit seiner Berliner Anschrift befinden. Es dauert eine Woche, bis die erste dieser Karten bei Familie Lorenz ankommt, abgestempelt in Modena. Kurze Zeit spter die zweite mit Mnchner Poststempel. Da wei Lorenz, dass der Flchtling nher kommt, dass er auf dem Weg ist zu ihm. Ein diffuses Gefhl von Bedrohung schleicht sich in Lorenz Alltag, das sich als Misstrauen in alle Lebensbereiche frisst. Gesichter ist ein groer Roman, ein spannendes Seelendrama, das davon erzht, wie jemand alles aufs Spiel setzt, weil er nicht in der Lage ist, sich selbst zu erkennen.